

# Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **43 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Heraldik und Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz.** Im 4. Heft des Jahrganges 1928 unseres „Archiv“ ist das Bedauern ausgesprochen worden, dass die Familie Brutel de la Rivière<sup>1)</sup> nicht im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz berücksichtigt worden sei. Es handelt sich hier nicht um einen Einzelfall; denn jede Lieferung dieser Publikation bringt so viel Unerwartetes, dass man sich das Erstaunen, welches sich seinerzeit etwa beim Übergehen der Basler Familie Birr oder dem Weglassen des Wappens der allerdings heute nicht mehr zahlungsfähigen Herren von Eptingen regte, längst abgewöhnt hat. Den ganzen bedeutenden Lyoner und Pariser Zweig der Lumaga von Plurs<sup>2)</sup> findet man so wenig erwähnt wie den Basler und Lyoner Zweig der Pellizari. Wir wollen auch nicht auf die vielen notorischen Irrtümer der Wappen eingehen — als Beispiel etwa die weisse Fahne der genannten Pellizari —, sondern nur den Vorschlag bringen, die Herausgeber des Historisch-biographischen Lexikons möchten uns wenigstens für die Wappen mit den Leistungen ihres Heraldikers verschonen, welche sich in der Zürcher Wappenrolle finden. Eine verkleinerte Pause wäre sicherlich annehmbarer gewesen als die Neuzeichnung des Wappens der Cornol-Gundelsdorf usw. Auf diese Weise hätte auch der heraldische Teil des Artikels Habsburg, Kyburg, Eptingen und vieler anderer behandelt werden können.

W. R. St.

## Bibliographie.

G. ESTOURNET, **Les Montmorency-Saint-Denis** lignage des Foucaud, seigneurs de Saint Leu et de Juilly. Pontoise 1925. 8<sup>o</sup>, 127 p.

M. G. Estournet a fait paraître dans les publications de la Société historique du Vexin, sous le titre ci-dessus, l'histoire et la généalogie de ces seigneurs depuis le XI<sup>e</sup> siècle jusqu'au premières années du XV<sup>e</sup>. L'auteur voit dans la croix fleur-de-lisée, qui constitue leurs armoiries, la croix des premiers Montmorency, auxquels il les attribue.

*Auguste Coulon, archiviste aux Archives nationales.*

BÜHLER, W.: **Des Meisters E. S. Erweckung vom Tode, Markuslöwe, Alphabet, Kurfürsten-Karte, Herkommen und Namen.** Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Mit 8 Lichtdrucktafeln. Strassburg, J. H. Ed. Heitz, 1928, RM. 4.—

Wie wertvoll genaue heraldische Kenntnisse für den Kunsthistoriker sein können, wurde an dieser Stelle in Bezug auf Prof. Hupps letzte Veröffentlichung hervorgehoben. Dasselbe Gebiet, die Arbeiten des Meisters E. S., behandelt das vorliegende Werk. Nur muss hier hervorgehoben werden, dass mehr als oberflächliche heraldische Kenntnisse nötig sind, wenn die Methode Wertvolles zeitigen soll. Meister E. S. soll nach B. in der Reichenau gearbeitet haben; das Hervortreten des Baden-Sponheimischen Wappens wird erklärt durch Annahme der Identität des Meisters mit dem 1503 verstorbenen Endres Silbernagel, der aus dem Sponheimischen stammte. Auf eingehende Kritik der Identifikation müssen wir hier verzichten; doch muss bemerkt werden, dass Behauptungen wie „Der ungekrönte Löwe mit Schildrand hat Ähnlichkeiten zum Löwen der Grafen von Kyburg“, und der Bezug auf die Ansichten heute lebender Vertreter von mittelalterlichen Geschlechtern als Rückhalt für des Verfassers Ansichten über Fragen der Wappenführung im 15. Jahrhundert, das Vertrauen in des Verfassers Sachkenntnis nicht verstärken. Dass ein mittelalterlicher Künstler zwei Balken auch als dreimal geteilt wiedergeben konnte, hält B. für eine „heraldische Unmöglichkeit“, „denn damals war die Heraldik eine weitverbreitete und vielgeübte Kunst“. Der Hinweis auf Bouly de Lesdain's, *Les Variations dans les Armoiries* (Annuaire du Conseil héraldique de France, 1897) sollte genügen, den Autor zu überzeugen, dass solche Willkür keine Ungeheuerlichkeit, sondern ein Gemeinplatz der wissenschaftlichen Wappenforschung ist.

D. L. G.

<sup>1)</sup> Siehe Schweizer Archiv für Heraldik 1928, S. 162.

<sup>2)</sup> Dito, 1926, S. 153.